

Einige Gedanken zu unserer Militär-Strategie [Fortsetzung]

Autor(en): **Weisz, Heinz L.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **49 (1974)**

Heft 2

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-704049>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Einige Gedanken zu unserer Militär-Strategie

Oblt Heinz L. Weisz, Zürich

Teil 2 (1. Teil siehe Ausgabe 1/73)

Wer von den Kinderkrankheiten in der Frage der Militärmacht befallen ist, wird sicherlich zu nichts kommen... Aber unser Mangel liegt in einer genügenden Synthese und Systematisierung...
Mao Tse-tung

1. Unsere Militärstrategie gestern und heute

Unser erster Artikel («Schweizer Soldat» 1/1973) versuchte den Beweis zu erbringen, dass Befriedigung, Zweck und die dazu führenden Kriegserfolge Ziele der Schweizer Militärstrategie sind. Überleben, Sicherheit und Stabilität sind nur Vorstufen. Unser Denken in den Zusammenhängen unserer Militärstrategie kann folgenden Weg einschlagen:

- a) Um einen politischen Zustand unseres Landes zu erhalten oder zu erreichen (Zweck),
- b) wollen wir
 - ba) operativ, d. h. mit unseren Handlungen,
 - bb) apparativ, d. h. mit unseren Mitteln,
 - bc) durch Operatoren, d. h. mit unseren Wehrmännern,
 - bd) in einem Wehrsystem, das den heutigen Konfliktformen entspricht,
- c) militärische, politisch verwertbare Erfolge erreichen (strategische Absicht),
- d) die über Kampfresultate (effektive oder mögliche), d. h. über operative und taktische Ziele verwirklicht werden,
- e) weil sie unseren moralischen, geistigen und materiellen Bedingungen wie unseren Ressourcen und unserer Umwelt entsprechen (Begründung).

Da unsere Tf 69 das Problem nur aus der Sicht des konventionellen Konflikts mit A/C-Einsätzen behandelt und sich ausschliesslich auf eine Verschleissstrategie im eigenen Land, d. h. auf die innere Linie beschränkt, ist ihr Wert als Grundlage fraglich. Dies um so mehr, als noch auf jede Begründung des Ganzen über Schlagworte wie Unabhängigkeit hinaus verzichtet wird. Sie ist das typische Zeichen einer Zeit, deren Pragmatismus, zur Handlungswut in Halbheiten degeneriert, keine Zeit und keinen Willen zu Projektionen, zum Risiko im nächsten Schritt findet. Kein Wunder, dass bei ihr z. B. die Sicherheit die Schlafkappe wird, die mild den Mangel an Standpunkt und Mut bedeckt.

Prüfen wir rückblickend die Frage, ob wir als Staat in der Geschichte nicht genötigt waren, diese weiteren Überlegungen anzustellen. Heute will uns schliesslich eine gewisse Schule Historiker moderegerecht weismachen, dass die alten Eidgenossen als ein geistig und moralisch zügelloser Haufen halbstaatlicher Rockerbanden durch Mittelalter und Renaissance torkelten.

1.1 Das Beispiel Morgarten

- a) **Zweck:** Vermeiden, dass Schwyz als ärmliches, kleines Land mit geringen Ressourcen seine Selbständigkeit an lokal-dynastische Ambitionen und strategisch-wirtschaftliche Absichten des Hauses Habsburg verliert.
- b) **Absicht:**
 - ba) Kein langwieriger Abnutzungskrieg aus Mangel an Raum und Ressourcen.
 - bb) Durch eindeutige Schwerpunktbildung über die Vernichtung der besten Teile des Angreifers die gegnerische Führung durch Zusammenbruch ihres Feind- und Kriegsbildes zum Friedensschluss zwingen.
- c) **Operative und taktische Ziele:**
 - ca) Genaue Kenntnisse des feindlichen Wehrsystems, seiner Organisation, Mittel und Methoden.
 - cb) Peinlich genaue Überwachung aller äusseren Operationslinien, von denen aus der eigene Raum angreifbar ist.
 - cc) Rasche Entscheidung im Schwerpunkt (Vernichtung von wesentlichen Teilen), damit die Aktionen Verbündeter des

Angreifers auf den übrigen Operationslinien zu spät wirksam werden oder unter dem moralischen Effekt der Hauptentscheidung erlahmen.

- d) **Wehrsystem:**
Mischsystem aus Halbsöldnern (italienische Städte) und Miliz. Nicht an die damals vorherrschende ritterliche Kriegsart gebunden.
- da) **Operativ:**
 - Defensiv auf der inneren Linie.
 - Offensiv gegen die äusseren Linien.
- db) **Apparativ:**
 - Keine Ebenbürtigkeit zum Ritterheer in offenem Gelände.
 - Einfache permanente Verteidigungsanlagen.
 - Einfache, leicht zu führende Heeresstruktur.
 - Geländegerechte, den feindlichen Waffensystemen (Lanze, Schild, Schwert, Rüstung, geschütztes Pferd des Ritters) überlegene Bewaffnung (Hellebarde, leichter persönlicher Panzer usw.).
- dc) **Operatoren:** Harte, mit hohem Zeitaufwand ausgebildete Krieger, materiell (Beute, Landgewinn) und moralisch-geistig (sozial überlegene Gesellschaftsform, geringe pseudoreligiöse Bindungen) stark motiviert.
- e) **Begründung:**
 - Monarchisches Staatssystem untragbar.
 - Keine damit gewährleistete kirchliche Bevormundung.
 - Kein Teilen der (Staats-)Einnahmen aus Wirtschaft und (Pass-)Verkehr mit Dritten.
 - Wahrung der finanziellen Vorteile aus der militärischen Abschirmung des norditalienischen Raumes und aus militärischen Dienstleistungen in diesem.
 - Vortäuschung von Schwächen durch das eigene Vorgehen.

Bis zum Schwabenkrieg finden die Eidgenossen mit Erfolg Variationen zu diesem «strategischen Rezept». In den Mailänder Zügen werden Zweck und Ziel unklar. Das Wehrsystem passt sich den Feuerwaffen zu spät an. In der französischen Revolution geht der Zerfall vom Zweck bis zur Begründung.

Mit den Generälen Jomini und Dufour kommt jedoch wieder Klarheit in unsere Denkprozesse um die Militärstrategie. Die Feldzugspläne Dufours im Neuenburger Handel 1856/57 geben ein Beispiel der neugewonnenen Harmonie und Entschlossenheit:

- a) **Zweck:**
Die Absicht Preussens zu durchkreuzen, Schaffhausen als Pfand gegen Neuenburg zu besetzen (Einfluss durch Geländegewinn).
- b) **Absicht:**
Zeitgewinn für die Politik, damit die Garanten unserer Neutralität, vorab England, für unsere Sache politisch eingreifen.
- c) **Operative und taktische Ziele:**
 - Behauptung der Initiative in einem kurzen Feldzug.
 - Nutzung der Geländestärke (Rheinlinie) für einen dem Gegner unterlegenen Armeeteil.
 - Stoss und Entscheidung im badischen Gebiet vor dem Territorium von Schaffhausen.
 - Beobachtung der übrigen eventuell gefährdeten Grenzabschnitte.
- d) **Wehrsystem:**
Neu organisiert; kriegsgewohnte Führung, trotz Bürgerkrieg in der gleichen Generation gut motiviert.
- da) **Operativ:** Offensive auf die äussere Linie zur Abschirmung des strategischen Ziels des Gegners, defensives Verhalten auf der inneren, starken (Rhein-)Linie.
- db) **Apparativ:** Neue, verbesserte Truppenordnung; Geländeverstärkungen an der Rheinlinie und in Basel; Nutzung der operativen Brückenköpfe Rafzerfeld und Schaffhausen.
- dc) **Operatoren:** Mässig ausgebildet, aber aus neuem Nationalbewusstsein geeignet und hoch motiviert; hervorragende Führer (Kriegspraxis).

e) *Begründung:*

- Es gilt, die im Sonderbundskrieg neugewonnene innere Stabilität zu wahren und zu festigen.
- Ein Rückzug ins Landesinnere geht am strategischen Ziel des Gegners (Schaffhausen als Pfand) vorbei und zerbricht das dynamische Hauptmotiv (Schütz, Erhaltung der Nation) des Heeres.
- Die äusseren (politischen) Umstände erlauben das Eingehen hoher Risiken.
- Preussen kann sich nicht unbedingt auf Süddeutschland verlassen.

Ein wichtiger Grundsatz unserer Militärstrategie wird in beiden historischen Beispielen deutlich: *die Notwendigkeit der mutigen, vorurteilslosen und zweckorientierten Lösung des strategischen Problems bis zum ersten Schritt der Operationen.*

1939/40 stellt sich eine neue Aufgabe mit einem «unvorstellbaren» Wandel der Situation: die überraschende Einkreisung durch das Dritte Reich. General Guisan muss aber in seinem Bericht zum Aktivdienst feststellen:

- Die geistige Vorbereitung auf die jeweilige Lage konnte erst im Aktivdienst, aber noch rechtzeitig erfolgen.
- Operationspläne lagen für die einzelnen möglichen Situationen nicht vor. Ordres de batailles mit Richtlinien und Instruktionen für die Durchführung fehlten.
- Im materiellen und technischen Bereich wurde oft vollkommene Bereitschaft erreicht.
- «... mangelnde Voraussicht, mit der wir die grundlegenden Fragen der Vorbereitung der höheren Führung bearbeiten. Sie sind schliesslich auch ein Anzeichen für eine gewisse Abneigung gegenüber Aufgaben, deren Wichtigkeit sich jedem aufdrängt und die zur militärischen Bildung gehören...»

Trotz Fortschritten im Bereich der A/C- und der konventionellen Konflikte feierte die von General Guisan erwähnte Abneigung in der Politik gegen die soziale Subversion wie in der militärischen Vorbereitung gegen die bewaffnete Subversion und den Kleinkrieg neue Blüten. Man vegetierte auf einem nun die Nation zum Reduit stempelnden System von Halbheiten von der Flugwaffe über mechanisierte Divisionen ohne Ausbildungsplätze, Festungen ohne adäquate Besatzungen und Bewaffnung bis zu einem 30-Jahr-Jubiläum ungenügender Panzerabwehr bei der Infanterie weiter.

2. Die geänderte politische Lage

Beachten wir unsere Situation heute, müssen uns folgende Fragen weiterhelfen:

- 2.1 Was ist die Rolle unseres Kleinstaates, der zwischen Super- und Grossmächten nur durch seine innere Stärke und Stabilität und nicht mit Redseligkeit zur Friedenserhaltung beiträgt?
- 2.2 Was ist unsere Rolle, nicht in einem allmächtigen Europa, sondern als ein Teilstück zur strategischen Umklammerung der BRD oder als ein Weg zur Bedrohung der Po-Ebene?
- 2.3 Ist Europa ein künftiger Zweck, für den es sich lohnt, das Leben einzusetzen, oder ziehen wir die Isolation zwischen Trabanten der Grössten oder ein Satellitendasein vor?
- 2.4 Welche Verbündeten bleiben uns noch, wenn wir bis zu höchsten Stellen die Verketzung der USA, Englands, Israels, Japans und morgen vermutlich auch Chinas in Radio und TV als Staatsinstitutionen tolerieren oder die Stabilität unserer Währung als politisches Werkzeug vertun?
- 2.5 Welche politischen Vorleistungen bringen eigentlich die einzelnen Departemente zu unserer Strategie?
 - a) Das Justiz- und Polizeidepartement gegen die soziale Subversion zur Entmotivierung der Wehrmänner?
 - b) Das Volkswirtschafts- und Finanzdepartement, um genügende Mittel für unser Wehrwesen durch Förderung und Erleichterung ihrer Erzeugung durch alle bereitzustellen?

c) Das Departement des Äusseren, damit nicht nur Gesinnungsfreunde und synchrone Schlagworttrommler ihres Chefs, sondern aktionsfähige Mächte oder überlegene Know-how-Träger in jedem Fall auf unserer Seite bleiben?

d) Das Departement des Inneren, damit unsere Jugend nicht nur die Vorbehalte gegen unser Wehrwesen, sondern auch dessen Wert kennen, beurteilen und schätzen lernt und nicht nur durch eine aus Rücksichten auf einzelne Arten unserer Gesellschaft genährte Scheintoleranz (bis die eigene Parteimachtstellung daran glauben muss) zu neuen Schlagworten und Hetzreden verleitet wird, die in einem erneuten Faschismus zwecks Kapitulation vor einer Supermacht endet?

e) Das EMD, um durch beispielhaftes Verwenden der Budgets, durch Kampf gegen Bürokratie, gegen Statussymbole ohne Kampfwert, wie teure Mercedes mit Chauffeuren für unsere Höchsten, durch pionierartiges Vorgehen in Forschung und Entwicklung, durch Sparsamkeit von den Kosten für Kasernen bis zur Zahl ihrer Amtsstellen und ihrer «Paläste», wie durch Elimination aller Forderungen und Beförderungen ohne direkte Hebung der strategischen Stärke ein Beispiel zu geben?

2.6 Dass Regierung, Parlament und Behörden nicht

- mit Bürokratie und Vorschriften das letzte abenteuerliche Moment und
- durch pseudowissenschaftliche Methodik das Leistungsergebnat schon in einem Window-dressing der Vorbereitung abwürgen;
- durch Abbau der körperlich-geistigen Mindestresultate, im bequemen Verharren auf Umständlichkeiten, durch Gefälligkeitskonzessionen und -beförderungen zum inhaltschwachen Muss zu erniedrigen, denn Wehrmänner leisten Militärdienst aus Freude am Abenteuer und einer meist nicht zugestanden Freude am Dienst (Kameradschaft der Gruppe, Wechsel der Umwelt und Tätigkeit, erlebtes persönliches Risiko einer gemessenen Leistung und eines sichtbaren Erfolges).

Wollen wir eine starke Militärstrategie und nicht ihren erzwungenen Vorrang vor allen anderen Aspekten des politischen Lebens, eventuell durch Dritte, müssen die Organe des Staates in ihren politischen Vorleistungen und in einer Motivierung der Bürger beständige und dynamische, erfass- und empfindbare Werte schaffen, die positiv und vorbildlich wirken. Die Verantwortung dafür liegt beim Ganzen unseres Staates, nicht nur bei einem Departement oder gar bei einer Dienststelle oder PR-Agentur.

3. Versuch einer zeitgerechten Formulierung unserer Militärstrategie

Es geht darum, einen Gedankengang zu finden, der möglichst alle Arten unserer Gesellschaft auf Gemeinsames anspricht. Er soll sich aber souverän über jene Splittergruppen oder Parteien hinwegsetzen, die unseren Staat auflösen oder zerstören wollen. Ihr Recht auf unsere Toleranz in der politischen Diskussion ist nicht unsere Pflicht zur Gleichgültigkeit und Passivität in bezug auf die strategischen Folgen. Ihre direkten und indirekten Verbindungen zu fremden Mächten, die schliesslich als ihr Vorbild oder ihr Greuel uns oder unsere Ressourcen nutzen wollen, macht sie zu einem Objekt unserer Militärstrategie, wenn sie bewaffnete Auseinandersetzungen mit den anderen Arten des Landes suchen oder fördern.

3.1 Begründung der Militärstrategie

Sie kann enthalten:

- 3.1.1 Gedanken- und Glaubensfreiheit im weitesten Sinne;
- 3.1.2 Mobilität und Flexibilität zur sozialen Entwicklung ohne ideologische oder äussere Zwangsjacken;
- 3.1.3 Harmonie in Freiheit der Ziele des einzelnen, der Gruppen, Arten und des Ganzen in Kultur und Zivilisation;

- 3.1.4 die Sicherstellung eines unabhängigen Rechts;
- 3.1.5 die aussenpolitische Selbständigkeit;
- 3.1.6 Erhaltung eines möglichst grossen Besitzes an erworbenen und erarbeiteten Ressourcen;
- 3.1.7 die Integrität des Territoriums.

3.2 Absichten unserer Militärstrategie

- 3.2.1 Auf unbestimmte Zeit in den uns möglichen Kriegsarten getrennt und kombiniert kurzfristig zu raschen positiven Entscheiden die Initiative zu erreichen und auszunützen.
- 3.2.2 Eine Kriegführung, die einen grösstmöglichen aktiven und passiven Schutz von Menschenleben und Ressourcen erlaubt, damit auch im Abgleiten in den A/C-Krieg dem Gegner keine grösseren Erfolgchancen entstehen.
- 3.2.3 Eindeutige Schwerpunkt-Kriegführung in allen Kriegsarten. Überraschende Entscheidungen zwecks Beeinflussung der gegnerischen Komponenten Führung, Volk, Ressourcenaufwand. *Keine mühsame Schachpartie, sondern Schlag aufs Schachbrett.*

3.3 Die Resultate der Strategie

3.3.1 Der Erfolg, d. h. die laufende Niederschlagung der bewaffneten Subversion

3.3.1.1 Innere Linie:

- a) Vernichtung aktiver Zellen und Basen im eigenen Land schon laufend in ihrer Entstehungsphase.
- b) Wirksame Abschirmung der Bevölkerung und der Ressourcen vor Terror, Erpressung, Geiselnahme, Plünderung usw.
- c) Isolierung und eventuell Vernichtung ausländischer Kontakt- und Unterstützungsorgane im eigenen Land, auch unter diplomatischer Immunität.

3.3.1.2 Äussere Linie:

- a) Zerstörung von Nachschub und Basen der bewaffneten Subversion im benachbarten Ausland durch kriegsarten-kombinierende Aktionen.
- b) Vernichtung/Zerstörung von Zentralen bewaffneter Subversion in Drittländern.

3.3.2 Der Erfolg, d. h. der Sieg im Kleinkrieg

3.3.2.1 Der Erfolg gegen die bewaffnete Subversion als Grundlage

3.3.2.2 Innere Linie:

- a) Vernichtung von Kleinkriegsverbänden im Grenzraum und im Landesinneren (z. T. luftgelandet) in ihrer Aufbauphase).
- b) Zerstörung von Basen und wirksame Besetzung von Basisregionen im eigenen Land.
- c) Eventuell Vernichtung oder Gefangennahme von Gesellschaftsarten im eigenen Land, die die Kleinkriegsaktionen unterstützen. Vernichtung deshalb, weil unser Kleinkrieg mordnachtartigen Charakter aufweist.
- d) Sicherung des Territoriums gegen weitere oder neue Kleinkriegsaktionen.

3.3.2.3 Äussere Linie:

- a) Lückenlose Überwachung unserer Nachbargebiete (Tiefe bis zu 200 km).
- b) Grössere, mehrere Kriegsarten kombinierende Angriffsaktion zur Zerstörung der Infrastruktur der Kleinkriegsverbände in den Nachbargebieten.
- c) Aufbau eigener Guerilla-Verbände in diesen Zonen als Beobachtungs- und Störorgane gegen die angreifenden Guerilla-Verbände.
- d) Pfandnahme von politisch oder wirtschaftlich wertvollen Nachbargebieten durch konventionellen Überraschungsangriff.

3.3.3 Der Erfolg, d. h. eine Reihe von gewonnenen Entscheidungsfeldern im konventionellen Krieg

3.3.3.1 Der Erfolg gegen bewaffnete Subversion und Kleinkrieg als ständig aufrechterhaltene Grundlage

3.3.3.2 Innere Linie:

- a) Vernichtung der Hauptangriffsverbände des Gegners an wenigen Schwerpunkten in Grenz- und Landezonen.
- b) Zurückschlagen der Feindkräfte auf den Nebenachsen bzw. Nebenlandeplätzen durch Zerstörung ihrer Hauptangriffsmittel.

3.3.3.3 Äussere Linie:

- a) Lückenlose Überwachung aller konventionellen Abläufe des Angreifers auf grösstmögliche Tiefe. Genaue nachrichtenmässige Erfassung der Wehrsysteme, ihrer Methoden und Mittel, ihrer inneren Verfassung, ihrer Stärken und Schwächen, ihrer Ordres de batailles usw.
- b) Erschwerung des Aufmarsches durch
 - bewaffnete Subversion,
 - Kleinkriegsaktionen in benachbarten Räumen.
- c) Pfandnahme von für den Aufmarsch entscheidenden Nachbargebieten.
- d) Ausnutzung bzw. Vervollständigung der Erfolge im eigenen Grenzraum in den ausländischen Anschlusszonen bis zur politischen Verwendung der Vorteile aus den strategischen Resultaten.
- e) (Später) Eventuell aktiver Beitrag an die Verteidigung Europas im Rahmen ihrer Militärstrategie.

3.4 Das Wehrsystem und seine Subsysteme

Eine Kombination von Subsystemen mit:

- a) hoher Wahrscheinlichkeit ihrer strategischen Verwendung und Wirksamkeit,
- b) eindeutigem operativem Zeitvorsprung auch unter A/C-Drohung,
- c) adäquater taktischer dreidimensionaler Wirkung und Reichweite,
- d) genügender Überlebenschance zur Wahrung des operativen Zeitvorsprungs,
- e) robusten Apparaten mit einfacher Verwendung,
- f) kostengünstigem Aufbau und Unterhalt als

3.4.1 Zivildienst zur Erhaltung und zum Schutz der Landesbewohner, -ressourcen und -strukturen,

3.4.2 Organ gegen bewaffnete Subversion und Kleinkrieg,

3.4.3 konventionelle Armee.

3.5 Operative Aspekte des Wehrsystems

3.5.1 Innere Linie:

- a) *Hochgradig permanente Bereitschaft* für defensive und in geringerem Ausmass offensive Aufgaben auf und in strategisch entscheidenden Schwerpunkten.
- b) Permanente Sicherstellung der Verwendung unseres Raumes zweidimensional; dreidimensional nur temporär.

3.5.2 Äussere Linie:

- a) Permanente Grundorganisation für Beobachtung und Einzelaktionen.
- b) Schnellentwickelte Bereitschaft für offensive Schläge in hoher Beweglichkeit aus der ganzen Tiefe (kleine Ziele) des Landes.

3.5.3 Weitverzweigtes Deckungssystem für Operatoren und Apparate.

3.6 Apparative Aspekte des Wehrsystems

3.6.1 Zentrales Beobachtungs-, Überwachungs- und Sicherungssystem für die operativ relevanten Räume um und in der Schweiz für alle Kriegsarten (teilweise dreidimensional beweglich).

3.6.2 Gegen bewaffnete Subversion und Kleinkrieg:

- a) Hochbewegliches, ortsvertrautes Subsystem für Jagd, Sicherung, Überwachung auf lokaler Ebene.
- b) Regionale Reservesysteme für polizeiliche oder konventionelle Schwerpunkte und Einzelaktionen.

- c) Teilweise dreidimensional bewegliche Spezialverbände für Hauptaktionen im Staatsgebiet, Kommandoaktionen und Kleinkriegführung im Ausland.

Alle Subsysteme (3.6.2, a—c) als zivile Organisationen aufgezo- gen und weitgehend auf ziviler Logistik beruhend.

3.6.3 Im Rahmen der konventionellen Kriegführung:

- a) Stark geschützte, politisch/strategisch richtig gewählte Kampf Räume starker, weitreichender, dreidimensionaler Feuerkraft von sofortiger Abwehrbereitschaft für einen intensiven Abwehrkampf mit Feuer und Bewegung, logi- stisch unabhängig.
- b) Zwei- und dreidimensional bewegliche Kampfverbände genügender 3-D, defensiver Feuerkraft für Aufgaben auf Nebenachsen und -länderäumen; problemlose Stellungen und Deckungen; von den Einsatzräumen her orga- nisierte Logistik.
- c) Dreidimensional bewegliche, geschützte Angriffsver- bände hoher dreidimensionaler Feuerkraft mit einem Netz starker, gesicherter (3.6.2, a und b) Deckungen; analoge, autonome Logistik.

3.6 Die Operatoren des Wehrsystems

- a) Milizdienstleistende im überlieferten Sinne nur dort, wo sie mit ihren beschränkten bisherigen Dienstzeiten *ein- deutige Überlegenheit in ihren Aufgaben auch über mögliche Angreifer* erreichen können.
- b) Milizsoldaten mit verlängerten, intensiveren Ausbildungs- und Dienstzeiten; auf Freiwilligkeit und strenger Aus- lese für die Schlüsselverbände oder Subsysteme der einzelnen strategisch-operativen Organe ausgewählt, z. B. mit Steuerprivilegierung als Ausgleich des Ver- dienstausschlags.
- c) Berufssoldaten (Ausnahme) für Spezialfunktionen, deren Aufgaben nicht mehr durch a und b überlegen gelöst werden, mit einem Leistungslohn, der dem zivilen Markt entspricht.
- d) Jeder Wehrmann dient in seinem Organ, ob Zivildienst oder Kampfverband, eventuell unter einmaligem Wech- sel der Funktion «von der Wiege bis zur Bahre». Voraus- setzung: entsprechender körperlich/geistig/könnertlicher

Leistungsgrad (Überlegenheit). Keinen Grad auf Leb- zeiten ohne Aufrechterhaltung dieser Überlegenheit.

- e) Eventuell Ersetzung der Grade durch temporäre Funk- tionen (chinesische Armee als Teilvorbild?).
- f) Kampf der Kopflastigkeit, vorab in unserer Armee.

4. Schlussbemerkung

Von Hergebrachtem mühsam zu Neuem, Zeitgerechtem zu kom- men, hat — wie Panzerabwehr, Flugzeugbeschaffung und Be- standesmisere seit Jahren zusammen mit der Entmotivierung der Wehrmänner beweisen — wegen der Überbetonung des Appara- tiven als «machbarer» Rest kläglich versagt. Dieser überlieferten Divergenzanalyse, die nur vom Gegebenen aus sieht, was sie erreichen kann, müssen wir gleichgewichtig eine Konvergenz- analyse zugesellen, die den Mut hat, das Gegebene auszuschal- ten und das Gesuchte, Neue zu betrachten. Sie steuert Situationen und Wege an, die zum Bestehenden zurückführen. Dort lässt sie aber das tote Holz, den Ballast des Ist-Zustandes liegen, da sie ihre Resultate realisieren, aber nicht Überlebtes retten will.

Allen Zweiflern, Wühlern und Gleichgültigen zum Trotz sei ein Sprung nach vorn gewagt. Wenn schon gewisse Parteien, Gre- mien, Politiker und Bürger nicht die Zivilcourage des offenen Bekenntnisses zur Kapitulation auf Vorschuss besitzen, lassen wir besser ihre Schlagworte wie «Koexistenz», «Friedenssiche- rung» und «Sicherheitspolitik» liegen. Ein Ackergaul, einer mor- biden Mode zuliebe Klepper genannt, wird durch seinen neuen Titel weder ein politisches Rennpferd noch ein tüchtiges Streit- ross.

Wir tun besser, ohne in vorgefassten Utopien wie die französische Force de frappe zu erstarren, ein Zukunftsbild unserer Militär- strategie aufzustellen, die «beweglich im Beweglichen» aller Kriegsarten mit der Kraft zu überlegenen Resultaten ein gutes, zuverlässiges politisches Instrument bleibt. Ohne Opfer beim Bürger, seiner Wirtschaft, aber auch bei der Armee, ihrer Leitung und ihrer allmächtigen Militärverwaltung gelingt unser Vorhaben nicht. Bleiben wir beim Alten, tritt an seine Stelle schliesslich nach dem Debakel grosser hohler Worte, emsiger Halbheiten und persönlicher, kleinlicher Vorteile der harte Zwang jener Macht, die unser Getue durchschaute und unsere Schwäche kaltherzig ausnützte — für ihre Sicherheit und (wirtschaftliche) Stabilität auf unserem Rücken.

Frutiger

Hochbau
Industrie- und Wohnungsbau

Tiefbau
Allgemeiner Tiefbau
Eisenbeton- Brückenbau
Wasserbau
Stollen- und Kavernenbau

Strassenbau
Schwarzbeläge, Betonbeläge
Spezialbeläge

Frutiger Söhne AG
Ingenieure und Bauunternehmung
Thun und Bern